

Wiesbadener Tagblatt.

47. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

16,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 20 Pfg.,
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingelegter Anzeigen zur nächsten Morgen-Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 312.

Presse Nr. 52.

Freitag, den 7. Juli.

Presse Nr. 52.

1899.

Abend-Ausgabe.

Inneres und Äußeres aus Belgien.

(Von unserem Special-Korrespondenten.)

In Belgien wagt noch immer der Kampf um das neue Wahlgesetz, und es läßt sich unschwer voraussagen, daß das Ministerium von dem Verzeihen ohne Schmarren aus dem erblitterten Schamkäfig nicht hervorgehen wird. Es wird allerdings an dieses Gesetz hin nicht fallen, das würde die liberale Koalition nicht dulden, so uneinig sie auch über den augenblicklich noch unveränderten Tenor des Wahlgesetzes sein mag. Die Regierung hat daher wiederholt erklären lassen, sie behände auf eine sofortige Verhängung ihres Entwurfs, der bekanntlich die großen Wahlcentren steilen will, während er die übrigen unangeführt läßt, die die proportionale Vertretung dem kleinen Finger zugesieht, während er das bisherige Stimmrecht der ganzen Hand, mit Ausnahme jenes kleinen Fingers, des Weiteren läßt. Die Regierung steht ein, daß die liberalen Abgeordneten in den großen Städten ohnehin den Boden verloren haben, und thut nun so, als ob sie aus reiner Gerechtigkeitsliebe der liberal-demokratischen Allianz Zugeständnisse macht, damit diese ihre parlamentarische Minorität vermindern, das heißt einige Sitze gewinnen kann. Angesichts des riesigen Unterschiedes aber, der zwischen der Regierungspartei und der Opposition besteht, ist diese Gnade, die man der letzteren in dieser Weise zu schenken vorgibt, für diese nicht nur nicht ein Pyrrhussieg, sondern der denkbar tatlosste Hohn. Was man in den großen Städten einbüßt — vielleicht die Hälfte der Sitze — gleicht das Land dreifach wieder, und dieses flache Land, die kleinen Städte, die die Regierung durch Verbeibaltung des bisherigen Wahlsystems daselbst sozulegen für die eigene Partei reserviert. Dieses Bild der rücksichtslosen und profitorientierten Anwendung eines zweifelhafte Wahlsystems schien Herrn van den Peereboom höchst verwerflich und klar in den Farben, vor Allem anschaubar, trotz des zu erwartenden heftigen Gegners. Seit fünfzehn Jahren hat man ja die Opposition ohnehin hier nur als eine reine Formache, als eine bewußtlose Hölle der Verfassung betrachtet, hat man sie über deren Kopf fast eigenmächtig dekretiert und organisiert, richtiger deorganisiert. Da aber sie plötzlich ein schwarzer Schatten auf dieses schöne Bild, das sich der Kabinetschef zusammengezeichnet hatte, und zwar kam dieser Schlaglichter noch dazu von der rechten Seite des Hauses. Herr Wocste, der Führer der Ultra-Liberalen, der unerbittliche Gegner von Allem, was liberal, christlich-social, demokratisch heißt, also auch der rücksichtslose Feind jeden Zugeständnisses einer Wahlreform, warf plötzlich ebenfalls der Regierung den Verstoß an den Hals hin, unter dem Vorwand, er könne nicht einmal den großen Städten die proportionale Vertretung gewähren, denn diese sei der erste Schritt zu dem allgemeinen Wahlrecht. In Wahrheit hält Herr Wocste, der schon einmal ein Portefeuille innegehabt, seine Zeit wieder für gekommen. Sein Obsequenz-

* Zum Theil sind diese Mittheilungen schon von den Correspondenten überliefert, doch stellen wir den Artikel im Vorstehenden mit, da er ein gutes Bild von den belgischen Verhältnissen giebt. D. R.

Die recente Formation oder die Quarzzeit.

Von Dr. P. Hartmann.

Die Quarzzeit ist das Zeitalter der Menschen und der Kulturvölker, sie besteht aus der älteren Quarz- oder Glazialperiode, der mittleren Quarz- oder Post-glazialperiode und der neueren Quarz- oder Kulturzeit. Die untersten Schichten, das Diluvium, das heißt Aufgeschwemmtes (Pleistocen), bestehen aus Sand, Kies, Geröll und Geschieben mit Lehm und Thon. Ueber der Diluvialschicht lagert das Alluvium, Aufgeschwemmtes, Schwemmland der Jetztzeit (Recent), bestehend aus Sand- und Schotterlagern, abwechselnd mit Lehm- und Mergelschichten, Moorland und Wälder.

Die Quarzzeit ergreift den Menschen mit arktischer Sprache und zeichnet sich durch Ausbreitung und Ausbildung des Menschlichen aus. Thiere und Pflanzen treten in höheren Formen auf und werden durch den Menschen durch Züchtung veredelt. Als Herr der Schöpfung macht sich der Mensch bald Thier- und Pflanzenwelt dienstbar. Der Kampf gegen die pliocenen Thiere äußert sich in doppelter Hinsicht, was er brauchen kann, fängt er ein, jagt und glüht er, was er nicht brauchen kann, rettet er nach Kräften aus.

Durch die Züchtung entstehen die Hausthiere. Hier ist in erster Linie das Pferd zu nennen, das fast unverändert aus der Tertiärzeit in die vierte herübergekommen ist. Die vielen heute noch vorhandenen Pferderassen sind sämtlich auf das pliocene Pferd zurückzuführen. Nächste dem Pferd kommt der Ochse in Betracht. Ganz

gelöst bedeutet im Grunde nur einen persönlichen Kampf um die politische Oberhoheit gegen den Ministerpräsidenten van den Peereboom und den früheren Staatsminister, jetzigen Kammerpräsidenten Deernaert, letzterer ist gleichzeitig, trotzdem er Minister, das Haupt der Bewegung zu Gunsten der proportionalen Vertretung. Unter diesen Umständen ist die kategorische Erklärung der Regenten, das Wahlgesetz in seiner ursprünglichen Form und schließlich beraten wissen zu wollen, in Wirklichkeit eine sehr platonisch zu nehmende Erklärung. Die Kabinetsfrage wird das Ministerium ohnehin nicht stellen; es wird sich während der Debatte selbst drehen und wenden, bis eine neue politische Mißgeburt fertig ist, die für die demokratisch-liberale Sache ein Schlag in das Gesicht, für die Regierung jedoch eine weitere Rettung ihrer unbeschränkten Gewalt bleibt. Und das ist schließlich das Nabels Stren. Die Tage der liberalen Omnipotenz sind gezählt, das Scepter muß früher oder später an die christlichen Demokraten übergehen, welche den Katholizismus zwar hochhalten, aber auch der Freiheit eine Gasse gewähren. Wie viele Tage jedoch bis dahin noch verfließen werden, der Himmel weiß es nur, vielleicht auch die Konfurrenzfirma Wocste-van den Peereboom; von den beiden behauptet ja jeder, das eine oder gar beide Ohren des lieben Herrgottes zu besitzen!

Zu dieser unersäulichen Lage im Innern bietet die äußere Lage Belgien einen erfreulichen Gegensatz. Man hat sich so allmählich daran gewöhnt, es ist vielmehr geradezu Sprachgebrauch geworden, den Congo als einen belgischen Annex zu betrachten. Nun, ganz soweit ist es noch nicht; im Gegentheil, man ist vielleicht gerade jetzt weiter entfernt davon als bisher. Es darf kaum noch bezweifelt werden, daß im nächsten Jahre Belgien noch nicht die entscheidende Antwort darauf geben wird, ob es den Congostaat als eigene Provinz übernehmen will. Der König will noch nicht das schöne Geschäft aus der Hand lassen, das, nach so vielen Sorgen und Gefährdungen reicher Kapitalisten, erst jetzt eigentlich fruchtbar, und recht reichliche zu bringen beginnt. Das gefügige Parlament wird den König nicht im Stich lassen und darin willigen, die Entschelbung noch um ein Jahrzehnt hinauszuschieben. Belgien schädigt sich dadurch. In zehn Jahren kann schon Vieles abgewirtschaftet sein, was heute, bei regelrechter planmäßiger Kolonisierung, eine gebogene Rente ergeben würde. Man zieht jetzt so viel als möglich aus dem Mißerfolge, aber ziellos, planlos, unwirtschaftlich. Seit einem Jahre ist die Bahn von Matadi nach dem Stanley Pool im Betrieb, und damit hat die eigentliche Nutzung der Gebiete des oberen Congo begonnen. Sie kommt auch unserem Kamerun-Gebiet zu Gute und ist die unmittelbarste Veranlassung der Vergrößerung der Süd-Kamerun-Gesellschaft, an der Belgier und Deutsche zu gleichen Theilen theilhaftig sind. Der untere Congo wird in zwei Jahren eine weitere Eisenbahn sehen; sie erschließt den Boma aus an Wäldern reiche, für Plantagenbau besonders geeignet, von einer brauchbaren Wälderschaft bewohnte Wälder-Gebiete. Jetzt heißt es gar, der Congostaat beschließt, auf eigene Kosten — zweihundert Millionen — die Bahn anzulegen, welche die Seen des oberen Congo verbindend, die große Verkehrsstraße nach Osten fortsetzt. Letztere Nachricht scheint für den Augenblick etwas verfrüht; im Grunde enthält sie vielleicht eine Wahrheit

andere als das Pferd zeigt der Ochse schon in der Pliocene alle jene Haupttypen, die man heute auf der ganzen Erde findet. In Europa treffen wir den pliocenen Ur-, bzw. primigenius, der in den englischen und ungarischen Oasen fortlebt, den Wisent, das priscus, die heutige Stimmthaler Rasse, den Borspinner, das brachyceros, der sich am reinsten in Ur-, Wäldern, Tefsin und Älger erhalten hat. Durch Kreuzung dieser drei Haupttypen sind Hunderte von Rassen entstanden.

Schafe und Riegen wurden aus den asiatischen Bergländern nach Europa verpflanzt, denn hier waren sie unbekannt. Von den Hirschen deutete nur eine einzige Art den Rachen unter des Menschen Joch, das Reuthier, für die nordischen Völker heute das unentbehrlichste Hausthier. Alle übrigen Hirsche waren stets Gegenstand der Jagd. Von den Dickschultern war nur eines zur Züchtung geeignet, das Schwein. Daselbst schließt sich an die urweltliche Form ganz eng an. Aus der Zahl der Fleischfresser wird nur der Hund zum Hausthier und Begleiter des Menschen. Im Kampf ums Dasein rettet der Mensch aus, was er nicht braucht und dienstbar machen kann. So vernichtete seine Hand auf die Dauer alle die urweltlichen Gestalten des Mammoth oder des nordischen Elephanten, des Nashorn, den Höhlenbär und andere. Wie der Mensch seinen Einfluß auf die Thiere durch Züchtung ausübt, so macht er sich auch den Boden dienstbar durch Anbau, Erntediegen z. Der Mensch wird so in der Quarzzeit selbst einer der Faktoren, welche zur fortwährenden Umgestaltung der Erdoberfläche beitragen. Körperliche Rassen waren und sind dem Menschen nur wenige verleiht, aber dafür ist er das einzige Geschöpf, welches Rassen zum Angriff

heit, und damit wäre uns abermals der Beweis erbracht, daß die Geschäfte jenes Handlungsbüro, für welches der geschäftskundige König als Ausschüßsmitglied einen politischen Staat erachtet hat, wirklich nicht schlecht gehen müssen. Belgien macht gleichzeitig, wie bekannt, in China und in Rußland große wirtschaftliche Fortschritte. Es hat, was draußen vielleicht noch weniger bekannt ist, soeben den Grundstein zu einer nationalen Handelsmarine gelegt. Der König selbst will ja noch einen Schritt weiter gehen und eine kleine Kriegsmarine zu Stande bringen; und in der That weiß man nicht, wie Belgien ohne diese fertig werden will, wenn es so des Weiteren in kolonialen Dingen arbeitet. Wird man doch auch jetzt in das Har-el-Bagal einzeln, das England dem König Leopold bis zu dessen Tod verpachtet hat, um sich so auf zwei Seiten einen eigenen Zugang zum Congoboden zu sichern!

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Finanzminister v. Miquel ist gestern früh nach Bonn abgereist. Während seiner Abwesenheit wird der Unterstaatssekretär, Oberfinanzrath Schmeit, die Amtsgeschäfte im Finanzministerium führen. — Der Reichs-Anzeiger veröffentlicht die Ernennung des belgischen Botschafters Dr. Schütte in Königsberg in Preußen, früher belgischer Präsident in Wiesbaden, zum Geheimen Regierungsrath und vortragenden Rath im Staatsministerium.

* Berlin, 7. Juli. Das Herrenhaus berathet gestern zunächst Resolutionen, welche nach den Wünschen der Kommission erarbeitet wurden. Der Gesetzentwurf, betreffend die ärztlichen Gebühren, der alsbald zur Beratung kam, wurde ebenfalls von hiesigen Angehörigen der Kommission, welche die Durchsicht des Gesetzes und die Bildung von Gesundheitskommissionen, wurde an das Abgeordnetenhaus zurückverwiesen. Nächste Sitzung unbestimmt, voransteht nicht vor dem letzten Drittel des August.

* Kabinets. Die Mittheilung der Deutschen Agnatischen Correspondenz, daß der Geheimsekretär des Bundes-Landes mehrmals zu dem Hofe als der Geheimsekretär, berathet, wie man von wohlinformierter Seite berichtet wird, auf durchaus trügerischen Annahmen, wenn nicht gar auf bewährter Basis.

* Die Stadt Eberfeld-Barmen. Die schon wiederholt erwähnte Vereinigung der beiden Städte Eberfeld und Barmen ist vom Regierungspräsidenten Freiherrn v. Rheinbaben aufs Neue angeregt worden. Der Regierungspräsident hat darauf hingewiesen, daß bei einer Vereinigung viele Verwaltungskosten gespart und die neue Stadt die größte Industriestadt Preußens würde. Durch den Verlust, daß die Oberbürgermeisterstelle von Eberfeld durch den Tod des Oberbürgermeisters Jaeger erledigt wurde, ist jetzt der geeignete Zeitpunkt für die Vereinigung. Oberbürgermeister Dr. Kenge in Barmen kann Oberbürgermeister der neuen Stadt werden, während als Ausschüßsmitglied die Verwaltung in Eberfeld centralisiert werden könnte. Die Anregung der Regierungspräsidenten ist zunächst von einer und sechs Eberfeldern und fünf Barmern Stadtverordneten bestehenden Kommission beraten worden. Die Barmen Herren nahmen den Plan sympathisch auf, während unter den Eberfeldern Stadtverordneten die Anstalten getheilt waren. Auch in der letzten geheimen Sitzung des Eberfelder Stadtverordneten-Kollegiums gingen die Meinungen über die Vereinigung der Städte auseinander. Die Verhandlungen werden aber fortgesetzt. (Kam die Vereinigung zu Stande, so würde Eberfeld-Barmen die zweitgrößte Stadt der Rheinprovinz werden und Düsseldorf an die dritte Stelle rücken. Nach der Statistik von Ende Mai gaben Köln 350,935, Eberfeld 150,000 und Barmen 137,000, zusammen 287,000, Düsseldorf 301,118 Seelen.)

Ausland.

* Oesterreich-Ungarn. Der Kaiserhof der am 21. Juni in Innsbruck veranstalteten Sommerfeier, an denen Spitze Bürgermeister Dr. Grelt hand, vertheilte ein offenes Geleise

und zur Vertheiligung anfertigen und zu gebrauchen verstand. Dadurch erhob er sich zum Herrn der Erde. Die Abstammung des Menschen ist eine vielumstrittene Frage. Die Bibel huldigt der Kosmogonie, d. h., sie läßt den Menschen gleich fertig und vollkommen, dem Ebenbilde Gottes ähnlich, in die Erscheinung treten. Die moderne Wissenschaft huldigt der Descendenz-Theorie. Darwin, Huxley und andere Größen der Wissenschaft erklären, der Mensch habe sich durch stete Verwollkommenung aus den Säugethieren entwickelt, wie die frühen Entwicklungsstufen des Menschen vom Affen an offenbar typisch, d. h. dem Wesen nach vollkommen denen der anderen Säugethiere und speziell der Vorfahren, der Affen, entsprechen.

Für den einheitlichen Ursprung des Menschengeschlechtes spricht der Umstand, daß alle Rassen sich fruchtbar miteinander vermischen können. Nach dem Diluvium mit den ertöschten Völkern, folgte das Alluvium, welches den Menschen zeigt mit seinen Hahnbauten, deren Ueberreste man zuerst im Jülichsee entdeckte. Das Alluvium erzeugt aus verschiedenen Pflanzen das Moorland, so wie durch Verwitterung der versteinerten Gesteine und Zerlegung organischer Substanzen die Dammerde, das ist ein Gemenge von organischen und unorganischen Substanzen, in dem die Pflanzenwelt ein üppiges Fortkommen fand. Ein wärmeres Klima und wärmere Wälder traten ein, die Gletscher weichen ins Hochgebirge zurück. Allmählich gewann die Sonne Gewalt über die Gletsassen aus der Glacialperiode, es kamen so die jetzigen Juncen und Jahreszeiten zu Stande.

Diese und alle Umwälzungen der fünf Zeitalter sind nicht durch eine scharfe Grenze von einander getrennt,

Reisekoffer

Leichte Rohrplatten- u. Kaiserkoffer (Ersatz für Rohrplatten), neu eingeführt, in allen Größen, für Damen und Herren.
Man beachte die billigen Preise für alle Reiseartikel.
Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48. Telefon 309.

Lokal - Gewerbeverein.

Sonntag, den 9. Juli:

Ausflug nach Homburg

zwecks Besichtigung der Saalburg, des Saalburg-Museums etc.

Abfahrt von Wiesbaden: 7 Uhr 25 Min. Vormittags, Rückkunft in Wiesbaden: 10 Uhr 43 Min. Abends.

Die Mitglieder und deren Angehörige, sowie Freunde des Vereins werden zu recht zahlreicher Beteiligung eingeladen.

Anmeldungen zur Teilnahme wolle man bis spätestens **Samstag, den 8. d. M., Mittags 12 Uhr**, an unsere Geschäftsstelle, Wellritzstr. 34, richten. F 356

Der Vorstand.

XXIV. Mittelrhein. Kreisturnfest Wiesbaden 1899.

Für das im August stattfindende **Kreisturnfest** sollen vergeben werden:

- 1) Einfriedigung des Festplatzes.
- 2) Portale nebst Ausschmückung derselben.
- 3) Äußere und innere Ausschmückung der Festhalle.

Die Bedingungen können in den Geschäftsräumen des Unterzeichneten **Vormittags von 8 bis 12 Uhr** eingesehen werden.Angebote sind bis **Montag, den 10. Juli, Abends 6 Uhr**, bei Herrn **Max Hartmann, Schützenstraße 10**, einzureichen. F 382Der 1. Vorsitzende d. Bau-Ausschusses:
H. Reichwein, Frankfurtstraße 20.

Securitas.

bester Spiritus-Schnellkocher,
geringster Spiritusverbrauch, absolut sicher.
empfiehlt

Kaufhaus Nietschmann N.,
Kirchgasse 29.

1895er Tischwein

von vorzüglicher Qualität, garantiert rein, empfiehlt per Fl. 60 Pf. ohne Gl., bei 25 Fl. 5% Rabatt

Friedr. Marburg,
Neugasse 1. 3344

Hochheimer Sect, Rheinwein-Sect.

zwei ganz vorzüglich vergohrene, wohlbekömmliche Sectmarken, welche nur in Folge mehr grosser Abschüsse und Begünstigen mit allerkleinstem Nutzen zu dem sehr billigen Preis von:

Mk. 1.50 pr. Fl., bei 6 Fl. 1.40, bei 12 Fl. 1.35,
frei ins Haus liefern kann. Beide Sorten in trocken und halbtrocken (dies). 1480

F. A. Dienstbach, Rheinstraße 82.

Neues Sauerkraut u. Salzgurken.

J. M. Roth Nachf.,
4. Gr. Bazarstr. 4. 9361

Süßrahm-Tafelbutter,

außerordentlich feine Centrifugabutter, von ersten Molkereien täglich frisch einliefernd.

pro Pfd. Mk. 1.05, bei 5 Pfd. u. mehr Mk. 1.00.

Frische Landbutter

pro Pfd. Mk. 0.90, bei 10 Pfd. u. mehr Mk. 0.86.

C. F. W. Schwanke,

Schwalbacherstr. 49. Telefon 414.

Eier!

J. Hornung & Co., 3. Häfnergasse 3.

Garantierter Haarausfall.

Herrn **Paul Wellisch** behält ich hiermit, daß mein Haar nach dreimonatlicher Behandlung aufgehört hat auszufallen und seine frühere Stärke wieder erreicht hat, so daß ich die Behandlung Jedem empfehlen kann.

A. W. . . . Chemiker.

Rheinstraße 56, **Paul Wellisch**, Parfumeur,

Spezialist für Haarerkrankungen.

Gefährdet d. einzig bestehendes u. absolut sicher wirkendes Heilmittel gegen Haarausfall und

Kahlköpfigkeit.

Conversion

der
6 % Mexicanischen äusseren Anleihen von 1888 und 1890,
5 % Obligationen der Tehuantepec-Eisenbahn.

Wir bitten um thunlichst baldige Einreichung der Stücke, deren Conversion wir bis zum 14. cr. **kostenfrei** nach Maassgabe der erschienenen Bekanntmachung vermitteln. 9422**Marcus Berlé & Co.**

P. P.

Hiermit gestatte ich mir ergebenst mitzutheilen, dass ich am hiesigen Platz,
Wilhelmstrasse 48, Hotel Nassauer Hof,

CIGARREN-IMPORT-GESCHÄFT

eröffnet habe.

Reiche Erfahrungen, sowie der Bezug nur erstklassiger Hamburger und Bremer Cigarren setzen mich in den Stand, auch dem verwöhntesten Geschmack Rechnung zu tragen.

Stets werde ich mein ganzes Augenmerk darauf richten, ein reichsortirtes Lager bester Marken bieten zu können.

Da ich hieselbst bisher 8 Jahre als Leiter der Filiale von **Jos. Essinger**, Frankfurt a. Main, thätig gewesen bin, so bin ich mit den Wünschen des geehrten Publikums genau vertraut, weshalb ich bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Mit grösster Hochachtung ergebent

ALFRED KLINGERHotel Nassauer Hof,
48. Wilhelmstrasse 48.

G. Schöller, Eisengrosshandlung,

Wiesbaden, Dotzheimerstrasse 25.

Hiermit gestatte ich mir anzuzeigen, dass ich von heute an neben meinen seitherigen Artikeln auch ein sehr reichhaltiges

Lager

in allen Sorten

Schrauben, Muttern, Nieten, Unterlegscheiben

unterhalte, das ich allen Interessenten u. s. w. bestens empfehle. 9001

G. Schöller.Galster's
Cheruskenträger

Ges. geschützt durch

Eine Wohlthat für beliebige Herren, für Knecht, Reiter, Turner, Radfahrer etc. etc.

Freiheit des Rückgrates,

freie bewegende Bewegung!

Dieser solide, bequeme

Rückenstütze ist stets vor-

rätig bei 8281

M. Bentz,

2. Neugasse 2,

a. d. Friedrichstrasse.

ist der Beste der Welt!

Eisendraht, fast neu, billig zu verkaufen

Albrechtstraße 4, d. 1.

Schuhwaaren

zu billigen Preisen in guten Qualitäten:

Gelbe D. Polka u. d. 50 an, 2. Spangenschuhe d. 8. an,

Halbbl. d. 4.50, 3. Spangenschuhe d. 2.50,

D. Tennisschuhe d. 2.50, 4. Spangenschuhe d. 1.50,

Segelschuhe d. 2.50, 5. Spangenschuhe d. 1.50,

empfehlen wir 9169

Meinzer Schuh-Bazar Philipp Schönfeld,

Goldgasse 17.

Die ersten

neuen Holländer

Boll-Haringe

eingetroffen.

E. M. Klein, 1. Ri. Burgstraße 1. 9456

! O, wie angenehm!

wird jede Dame, jeder Herr beim Gebrauch der von mir bereiten antiseptischen **Wund-Heilungsmittel** antworten: **ärztlich empfohlen zur Kopf- und Gesichtshygiene. Unschmerzhaft gegen Haut- und Schleimhautreizungen. Wirkt wohltuend und erfrischend auf die Kopfhaut und befördert den Haarausfall.** Der Fl. 2 Mk. bei 9459**W. Sulzbach,**
Gel.-Fleisch und Barmarkt,
Spiegelgasse 3.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 312. Abend-Ausgabe.

Freitag, den 7. Juli.

47. Jahrgang. 1899.

Die Götzen, die heut' ragen,
Einst werden sie stützen zu Thal.
D. ging' doch g'ruß an den Kragen
Der conventionellen Moral!

Ch. v. B.

(S. Fortsetzung.)

(Kochbuch verboten.)

Die gute Tochter.

Roman von Max Archer.

Dann trat er ins Nebenzimmer, das sich Amalie für ihren täglichen Aufenthalt eingerichtet hatte, und welches alle jene kleinen und unschuldvollen Geheimnisse enthielt, deren ein junges, sich langweilendes Mädchen bedarf, um die Zeit zu tödten.

Zu ihrem achtzehnten Geburtstag hatte man ihr dieses gleiche, durchweg aus Ebenholz hergestellte Meublement geschenkt, unter dem ein sehr theures Piano und ein schön geschnitzter Büchererschrank ganz besonders auffielen. Es sollte sozusagen gleich einem Theil ihrer Ausstattung bilden, und deshalb hatte man einen tiefen Griff in die Tasche getan, um das Neueste und Gediegenste im Vorortstil zu erlangen.

Sie selbst hatte sich für die schwarze Farbe entschieden, die sie merkwürdigerweise schon als Kind geliebt hatte, gleichsam, als hätte sie eine Ahnung, daß ein Theil ihres Lebens sich derlei freudlos und dünnel gestalten werde. Und diese Bevorzugung ging auch auf ihre Kleidung über, in welcher das Einfache und wenig Schmückliche ihr ein Bedürfnis war.

Sie hatte aufmerksam auf die Unterhaltung im Nebenzimmer geadelt, das seine Karren seiner Stiefel gehet, und wandte sich nun ihm zu.

„Schönen guten Morgen, Herr Paul“, sagte sie laut und ungezwungen, streckte ihm die Hand entgegen und zeigte dabei jene ungeheuerliche Freude, die man einem lieben Bekannten entgegenbringt, dessen Anblick tagtäglich neu erquickend kann.

Er beugte die schmale Hand in der seinigen, drückte sie herzlich und berührte die Oberfläche mit seinen Lippen, was sie ruhig gelassen ließ, weil sie wußte, daß sie ihm dadurch einen wohligen Gefallen erweckt.

IV.

Sie zählte bereits 24 Jahre. Immerhin kein Alter für ein gesundes und verwegenes Mädchen aus achtbarer Familie, um zu verzweifeln; aber doch hoch genug, um denjenigen Recht zu geben, die unter solchen Umständen bereits von einem „reiferen Mädchen“ zu sprechen begannen, um so mehr, wenn sie behaupteten, daß zu einem „Eigensleichen“ bisher niemals ein Grund vorgelegen habe.

Und „denjenigen“ mußten es schließlich wissen, denn sie waren in der unmittelbaren Nachbarschaft, die einen etwas fleischhaftigen Zug an sich hatte, und in jenen Kreisen zu finden, die nicht bloß geschäftliche, sondern auch private Beziehungen zur Familie hatten, und in denen betragsfähige Söhne vorhanden waren, die es sich nicht zweimal hätten sagen lassen, Bewerbungen anzubringen, falls ihnen eine bestimmte Aussicht auf Erfolg gemacht worden wäre.

Aber das war gerade die Klippe, an der man zu scheitern glaubte, eingeengt der vergeblichen Versuche Anderer.

Amalie blieb kühl bis ans Herz hinan, hatte für Jedermann das beste freundliche Entgegenkommen bereit und war dabei vorsichtig genug, Keinem ein besonderes Vorrecht einzuräumen. Sie litt unter einer unglücklichen Liebe, die sie jahrelang nicht zu überwinden vermocht und von deren Tragweite allein ihre Mutter Kenntniß hatte.

Noch nicht neunzehn Jahre alt, war sie auf einem Familienballe mit einem jungen adligen Herrn bekannt geworden, einem schneidigen Kavallerieoffizier in Civil, der sie während des Tanzes besonders ausgezeichnet hatte. Die Folge davon war, daß sie sich sofort heimlich in ihn verliebte und das that, was alle jungen Mädchen in gleichem Alter zu thun pflegen: sich einbilden, sie habe den Rechten und Einigen gefunden, mit dem sie binnen Kurzem ebenso durch das Leben längeln werde wie durch den Tanzsaal.

Die Hindernisse aber, die einer Verbindung entgegenstanden, mußten schließlich von beiden Seiten als unüberwindliche anerkannt werden. Erstens war ihr Vater kein Freund von verschuldeten Offizieren, denen er infolgedessen ein stetes Mißtrauen entgegenbrachte, als er glaubte, sie verliebten sich mehr in die Taufendmarktscheine, als in das Mädchen, das an ihnen hing, und zweitens waren die Angehörigen des jungen Mannes, die für den flotten Dragonerleutnant längst eine reiche, ebendeshalb ebenbürtige Cousine bestimmt hatten, auf das Entschiedenste dagegen.

Es hatte Kämpfe gegeben, hauptsächlich innere, die oftmals angeht die Mutter ausgefochten wurden. Frau Siebert, die in dieser Beziehung den Starrsinn ihres Mannes kannte, bewegte ihn nicht näher ins Vertrauen zog und überdies jede Vermählung auch nach der anderen Seite für nutzlos hielt, gebrauchte die üblichen Vernichtungsworte, suchte dann schließlich etwas Ärgerlich die Absicht und sprach von Mädchenstücken, die niemals, oder doch selten in Erfüllung gingen.

Amalie trübselte die letzten Tränen, nahm sich vor, den Leutnant zu vergessen, und fügte sich in das Unvermeidliche, wozu eine gute Tochter innerlich durch jenen Gehorsam gezwungen wird, den ihren Eltern entgegenzubringen seit ihrer frühesten Jugend sie gelernt hat.

Sie war in der That das, was man eine gute Tochter im besten Sinne des Wortes nennt: dankbar für das, was man an ihr getan, erfüllt von Liebe und Achtung zu ihren Eltern, immer darauf bedacht, ihnen Freude zu bereiten und ohne Widerspruch Alles zu thun, was man von ihr verlangte. Sie konnte sogar als das Muster einer solchen gelten, soweit alle diese Eigenschaften an ihr möglichst ausgebildet waren.

So kam es denn, daß man mehr als einmal in diesem Sinne von ihr sprach, sobald man die Veranlassung fühlte, sie vorbildlich anderen Töchtern gegenüber hinzustellen. Denn auch für Fernstehende hatte dieselbe wahrhaft kindliche Züge in alle Dinge, von denen man ihr glaubhaft gemacht hatte, sie geschähen stets nur zu ihrem Besten, etwas Bezugsweises, das durch die Herzensgüte ihres Lebens noch erhöht wurde und die Herzen sofort gefangen nahm; wobei jedoch die Wenigsten ahnten, daß sie ihr innersten Gefühle dabei unterdrückte. Stets war sie darauf bedacht, sich den Leuten angenehm zu machen und einen guten Eindruck bei ihnen zu hinterlassen.

So hatte man es ihr eingeprägt, so war es ihr gelehrt worden, so glaubte sie am besten ihre vorreflexive Erziehung zu beweisen und dem Familiennamen Ehre zu machen.

Sie hatte eine der ersten hildischen Mädchenschulen für höhere Töchter bis zur Selecta besucht, von dort ganz vorzügliche Zeugnisse mit nach Hause gebracht und war dann, noch nicht sechzehn Jahre alt, in eine Pension nach Dresden gebracht worden, aus der sie nach anderthalb Jahren zurückkehrte, etwas mürbener und feiner war, aber merkwürdigerweise mit demselben Gleichmuth, mit dem sie Berlin verlassen hatte.

Fast schien es, als hätte es dieses letzte Schicksal gar nicht bedurft, um sie klüger und gesellschaftlich gefügiger zu machen; gleich einer Pflanze, die man in einen anderen Boden versetzt, damit sie besser gedeihe, und an der man sich Bedrück wahrnimmt, daß die Pflanze eine vergessliche war.

Nicht einmal, daß sie sich äußerlich sehr verändert hatte; ausgenommen vielleicht die Thatsache, daß ihre Schultern ein wenig abgerundeter geworden waren. Sonst war sie dieselbe geblieben: dasselbe schlankgewachsene Geschöpf, aber die Mittelgröße hinaus, mehr edig als voll, mit den wiegenden Bewegungen, dem leichten, fast schwebenden Gang, den nicht zu kleinen Ohren und dem wohlgezeichneten, aber etwas zu breitem Munde — einem Munde, den man aber gern und wiederholt sich öffnen sah, der weichen tadellosen Zähne wegen, um die man sie im Stillen oft beneidete.

Was sofort an ihr auffiel, wodurch sie am meisten reisirte und im Gedächtniß haften blieb, waren ein reiner leicht gedünnter Teint, die großen leuchtenden Augen von fast unbestimmbarer Farbe und das äupige, ein wenig gekräuselte kastanienbraune Haar, ein Mittelglied zwischen dem Blond des Vaters und dem Dunkel der Mutter.

Alles in Allem: keine eigentliche Schönheit, aber eine jener interessanten Erscheinungen, die am deswegen auffallen, weil sie irgend etwas Außerordentliches an sich haben, worauf man gewöhnlich erst zurückkommt, wenn man sie aus den Augen verloren hat. Gefährlicher in ihren körperlichen Mängeln als in ihren Vorzügen, um deswegen, weil ihre Lebenswürdigkeit die ersten bald übersehen machte und dadurch die letzten verließ.

Alle, die ihren künftigen Vater gesehen hatten, mußten sich sagen, daß sie diesem ähnlich sehe als ihrer Mutter. Was schon daraus hervorging, daß sie, abgesehen von der Milde und Nachgiebigkeit ihres Charakters, auch jetzt mit ihren beinahe zweieinhalb Jahrzehnten nicht die geringste Reizung zeigte, gleich ihrer Mutter in die Breite zu gehen und durch den allmählichen Verlust an Taille das hübsche Entsetzen derjenigen jungen Männer heranzuführen, die ihre Hoffnungen auf sie immer noch nicht aufgegeben hatten.

Allen Anderen voran Eduard Reichmann, der „bide Ede“, wie ihn seine Intimen im engeren Kreise bezeichneten, der mit einer Zügelhaft an seiner Bemerkung hing, die selbst für Amalie in einsamen Stunden etwas Nüchternes hatte, trotzdem sie schon seit frühesten Jugend ihm niemals hatte Geschmack abgewinnen können und mit einer Offenheit, die nur durch enge Familienbeziehungen entschuldigt wird, mehr als einmal das Wort „Grösel!“ Angeficht in Angeficht für ihn bereit gehabt und auch noch hatte.

Und doch wußte sie, daß mehr als eine ihrer Freundinnen mit Freunden ja gelacht hätte, wenn der jetzige Inhaber der stadtbekannten Seidenfirma um ihre Hand angehalten haben würde.

Allerdings vermochte Amalie das niemals zu begreifen; zum geheimen Verdruß ihrer Mutter nicht, die mit der noch lebenden Frau Reichmann nicht nur verwandt war, wenn auch etwas weilaufig, sondern auch eng befreundet, und an dem biden Ede soviel Einnehmendes und Interessantes fand, daß sie das lästige Gerede, das über seine Lebensführung zum offenen Geheimniß geworden war, gern überhörte und nicht einen Augenblick gedregt hätte, ihn zum Schwelger ohne anzunehmen, schon um der Verwandten wegen, die zusammengefloßen waren.

Amalie hatte zu derartigen versteckten Anspielungen Reiz gelacht, von einem „kleinen Mithraseros“ gesprochen und die fürchterliche, mehr scherzhaft als ernste Drohung ausgelassen, wenn es nach ihr ginge, würde sie doch lieber alte Jungfer bleiben, als zum Gespötte aller Menschen zu dienen, die ästhetisches Gefühl besitzen. Worauf dann in der Regel die Antwort der Mutter immer dieselbe geblieben war: „Wenn Du es eines Tages thun müßtest, würdest Du gewiß nicht nein sagen, dessen bin ich sicher. Ich kenne doch meine gute Tochter Malchen.“

(Fortsetzung folgt.)

Schmelzers-Mühle

(15 Minuten unter Schlangenbad, dicht am Walde, Dampfbaubahnhaltstelle Neubad-Schlangenbad) Gartenwirtschaft, sowie Zimmer mit Pension.

Schnell-Backpulver.

MOEBUS

Packst für 1 Pfund Mehl 10 Pf.
Mistlingen des Gebäcks
ausgeschossen.
10 Packete 90 Pf., große Packehen
für 5 Pfund Mehl 30 Pf., Back-Recepte
beiliegend.

Nur zu haben

Drogerie Moebus, Tannusstrasse 25.

Telephon 82.

J. Minor, Schwalbacherstrasse 33.

256

Fit. Sührarm-Butter

vom Hof Hof 1.00. Emil Zorn, Friedrichstraße 45. 9041

Taschen-Fahrplan

des

„Wiesbadener Tagblatt“

Sommer 1899

zu 10 Pfennig das Stück käuflich im

Verlag, Langgasse 27.

Fett & Co.'s Frankfurter Schuhbazar,

38. Langgasse 38,

empfehlen in durchaus erstem Fabrikate, bei welchem für gutes Tragen die weitgehende Garantie übernommen wird,



diesen Herren-Stiefel

aus farbigem lechtem Ziegenleder für	6.50
aus schwarzem weichem Wicheleder für	5.75
aus solidem Kalleder, auf Rahmen gearbeitet, für	8.50
aus hochfeinem Glanz-Chevreau für	10.50

Wir haben fachmännische Urtheile, dass obige Artikel aus thatsächlich vorzüglichsten Materialien verarbeitet sind.

Fett & Co.'s Frankfurter Schuhbazar,

38. Langgasse 38.

Die unterzeichnete Bankfirma besorgt den Umtausch der

6^o/o. und 5^o/o. Mexicaner**kostenfrei, wie überhaupt alle Conversionen und Anmeldungen auf Werthpapiere, die zur Zeichnung ausliegen.****Coupons löst dieselbe frei von allen Spesen****14 Tage VOR Verfall und auf Wunsch auch noch etwas früher ein.** 9484**Bankfirma Martin Wiener**

(Inh. Theod. Weygandt & Wilh. Cron),

Taunusstrasse 9.**Meine gebrannten Kaffee's**

bedürfen keiner marktchreierischen Reclame. Ich bitte gefl. meine Kaffee's mit gleichpreisigen Kaffee's anderer Kaffee-Händler zu vergleichen; man probire meinen:

feinen Haushaltungs-Kaffee per Pfd. Mk. 1,20 u. Mk. 1,40, f. feinen Herrschafts-Kaffee per Pfd. Mk. 1,60, 1,80 u. Mk. 2.—

Die billigeren Sorten per Pfd. 80 Pf. und Mk. 1.— sind ebenfalls rein u. kräftig schmeckende Kaffee's.

Kirchgasse 52. J. C. Keiper, Kirchgasse 52.**Jeder Fremde**

der nach Wiesbaden kommt, sei es zu kürzerem oder dauerndem Aufenthalte, sei darauf aufmerksam gemacht, daß das „Wiesbadener Tagblatt“ — gegründet 1852 — die älteste, beliebteste, billigste und dabei umfangreichste Zeitung Wiesbadens ist (täglich 2 Ausgaben, Sonntags und Montags je eine, Preis 60 Pfg. monatlich) und sich eingebürgert hat wie kein anderes Blatt, von Haus zu Haus, von Familie zu Familie.

Neben einem sehr reichhaltigen redactionellen Theile bietet das „Wiesbadener Tagblatt“ einen Anzeigenthell von unübertroffener Ausdehnung, da das „Wiesbadener Tagblatt“ allgemeines Informationsorgan der Wiesbadener Geschäftswelt ist, aber auch zu anderen Veröffentlichungen aller Art, besonders zu den Familien-Nachrichten (Geburts-, Verlobungs-, Heiraths- und Todes-Anzeigen) und dem Arbeitsmarkt, von Jedermann benutzt wird. Die für das Fremdenpublikum und neuziehende Einwohner Wiesbadens wichtigen öffentlichen Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden werden im „Wiesbadener Tagblatt“ aufgenommen. Dieselben können unentgeltlich eingegeben werden in den mehrfach ausgelegten Exemplaren des „Wiesbadener Tagblatt“ in der Schalterhalle des Verlags Langgasse 27. Einzelne Tagblatt-Nummern kosten 6 Pfg. Man

abonnirt auf das „Wiesbadener Tagblatt“

im Verlag Langgasse 27, in den zahlreichen Ausgabestellen in allen Theilen der Stadt und bei allen kaiserlichen Postämtern.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ wird von königlichen, kommunalständischen, städtischen und anderen Staats- und Civilbehörden, insbesondere von der kgl. Staatsanwaltschaft und den kgl. Gerichten zu Publikationen benutzt.

Die Fremdenliste, die Programme der Curyhaus-Concerte, die Anbahnungen der hiesigen Theater (darunter die ausführlichen Zettel des Hoftheaters und des Residenz-Theaters), die auswärtigen Familien-Nachrichten, die Bekanntmachungen aus dem Vereinsleben und alles Andere, über das der Fremde und Einheimische unterrichtet zu sein wünscht (Fremdenführer, Tages-Veranstaltungen, Vereins-Nachrichten, Weiterberichte, Verkehrs-Nachrichten), findet sich im „Wiesbadener Tagblatt“.

Gratisbeilagen des „Wiesbadener Tagblatt“ sind: „All-Neuheit“, Blätter für alle wissenswerte Geschichte und Kulturgeschichte, die „Allgemeine Kinderzeitung“, das „Allgemeine Hausbuch“, die „Haus- und landwirtschaftliche Rundschau“, zwei „Lesejahrepläne“, der „Tagblatt-Kalender“ und die „Verlosungsliste“.

Schadstoffe sind auf die Rubrik „Schadstoffe“, Organ des Wiesbadener Schachvereins, verwiesen, welche das größte Interesse der Anhänger des Schachspiels findet und jeden Sonntag erscheint.

Bei der einkommlichen Bevölkerung bedarf das „Wiesbadener Tagblatt“ keiner weiteren Empfehlung, dort ist es seit fast einem halben Jahrhundert überall zu finden.

weil unentbehrlich für Jedermann.**Ein Damen-Mad, Ein Herrn-Mad**

billig zu verkaufen Albrechtstraße 16, Barterre. 9366

400 Mark

gegen hohe Rufen und gute Sicherheit, evtl. noch Bürgschaft, zu leihen gesucht. Offerten an H. G. Hauptpost.

Philippstraße 39, gesunde Obenlage, herrliche Aussicht auf den Rhein und Wald, Bel-Sage von 3-4 großen 3. u. 4. Etage, u. 1. Etage zu vermieten.

Frankenstraße 10, 2 L. 2. u. 3. u. 4. Etage, evtl.

Cronenstraße 32, 3. Etage, gut möbl. Vorderzimmer in ruhiger Familie zu vermieten. Anzulegen von 3-4 Uhr.

Kinderl. Ehepaar sucht zum 1. Oktober

Wohnung mit Zubehör. Offerten mit Angabe des Preises und Belohnung d. Wohnung unter E. O. 291 a. d. Tagbl.-Verl. erh.

Schwarzleider Regenkleid im Walde

nach dem Regen verloren. Abgeben gegen Belohnung Dambordstraße 1.

Ein goldener Ring mit Stein verloren. Gegen gute

Belohnung abzugeben Taunusstraße 41, Barterre.

Verloren vor 3 Wochen ein kleiner Rosenkranz mit

braunen Perlen. Abzugeben gegen Belohnung Albrechtstraße 3.

Ein schott. Schäferhund

mit gelbem Fleck auf der linken Seite und gelbem Halsband am

Kopf, sonst schwarz, entlaufen. Wiederbringer Belohnung.

Vor Ankauf wird gewarnt.

Näh. Kaiser-Friedrich-Ring 92, 1.

Eine geübte Dame, gut charakterisiert, wünscht einige

Stunden des Tages vorzuliegen. Briefen erbeten unter Schrift

H. P. 321 an den Tagbl.-Verlag.

Wäsche für Neugeborene
empfiehlt in reicher Wahl

Baby-Artikel

zu Gelegenheitsangelegenheiten, in jeder Preislage

Carl Claes 8779

Wiesbaden, Bahnhofstrasse 8.

Familien-NachrichtenVon Verlobungen, Heiraths, Geburten und Todes-
fällen wolle man dem „Tagblatt“ sofort durch Postkarte
Anzeige machen, sofern Erwähnung derselben unter vorstehender
Rubrik gewünscht wird. Rollen entstehen dadurch nicht.**Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.**Geboren. 30. Juni: dem Heutner Georg Adersmann e. S. Johann
Joseph Lorenz; dem Tagelöhner Heinrich Dörner e. L. Marie
Johanna Walthe; 1. Juli: dem Heutner Philipp Steinmann
e. L. Emma Elisabeth; dem Heutner Paul Schiller e. L. Alma
Gisa. 2. Juli: dem Schlossergesellen Anton Staut e. S. dem
Handwerker Heinrich Braun e. S. Karl August Heinrich. 3. Juli:
dem Handwerker Joh. Schille e. L. Frieda Rosa. 4. Juli: dem
Schneidmester Otto Zambach e. L. Luise Marie; dem Berg-
schneidmester Jean Rader e. S. Heinrich Karl. 6. Juli: dem
Schneidmester Johann Wagner e. L. Margarethe.Aufgehoben. Färbermeister Friedrich Philipp Mannmann zu
Biedrich mit Anna Marie Winkler hier. Kaufmann Wilhelm
Otto Diedmann hier mit Katharina Ottilie Auguste Hilbert
Dornberg zu Biedrich. Kaufmann Karl Schaeffer hier mit
Hilma Jacht hier. Bäcker Kaufmann und Bäcker-Gesell Carl
Konrad Friedrich Wiltz. Waise zu Frankfurt a. M. mit Anna
Albertine Caroline Wiltz zu Witten. Wärrer Paul Friedrich
Gude zu Frankfurt a. M. mit Pauline Amanda Krüger zu
Witten. Verlobung. Verlobung. Verlobung. Verlobung. Verlobung.
Heirat. Heirat. Heirat. Heirat. Heirat.Verlobung. Verlobung. Verlobung. Verlobung. Verlobung.
Heirat. Heirat. Heirat. Heirat. Heirat.**Aus auswärtigen Zeitungen und nach directen**Miththeilungen.
Geboren. Ein Sohn: Herrn Heutner Hermann Adersmann, Frank-
furt a. M. Herrn Staatsanwalt Max Adersmann, Koblenz. Herrn
Ober-Deputanten von Rhein, Herr. Herrn Eduard Schulz,
Barmen. Herrn Paul Karlen, Duisburg. Herrn Ober-Deputanten
von Rauter, Frankfurt a. M. — Eine Tochter: Herrn Heutner
Dr. von Heiden-Grünwald, Dresden. Herrn Heutner
Bankdirektor Heide, Charlottenburg.
Verlobt. Frau Johanna Hilbert mit Herrn Dr. Dr. von Hubert,
Kreid-Reg. Karl. Margarethe Schaeffer mit Herrn Dr. phil.
Otto Raderdorf, Reg. Karl. Friedrich I. S. Karl. Raderdorf
mit Herrn Heutner Wilhelm Hüb. Dortmund — Heideburg.
Verlobt. Frau. Frau. Frau. Frau. Frau.**Markt-Berichte****Viehhof-Preis**

für die Woche vom 28. Juni bis 5. Juli 1899.

Vieh- gattung	Stück	Qual.	Preis per	von — bis	Anmerkung
Ochsen ..	91	I.	50 kg	66 — 68 —	
Kühe ..	98	II.	50 kg	58 — 60 —	
Kühe ..	98	III.	50 kg	50 — 55 —	
Schweine	845	1 kg	1 — 1 06		
Färbel ..	417	Schlag	1 40 1 60		
Lammel ..	156	gewicht	1 24 1 38		
Ferkel ..	168	Stück	20 — 25 —		

Wiesbaden, den 5. Juli 1899.

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.